

Die Natur neu entdecken

Holz, Pflanzen oder Federn – Sandra Egert rückt den menschlichen Lebensraum in neue Perspektiven

Von Jenny Berns

BRAUNFELS. Ein knorriges Stück Holz auf Ästen, die mit glänzendem Kupferdraht umwickelt sind, fängt den Blick des Betrachters ein. Beim näheren Betrachten nehmen die Gedanken ihren Lauf: Ist es ein urzeitliches Tier? Wie passt das Holz zum Metall – Technik versus Natur?

„Unfold“, zu deutsch: „Entfalten“, heißt die Skulptur. Sie ist eines von zahlreichen Werken, mit denen die Braunfelder Künstlerin Sandra Egert das Bewusstsein der Menschen für die Natur schärfen und diese in den Fokus der Betrachtung rücken will. „Wir Menschen sind nicht von der Natur abgekoppelt, wir sind ein Teil von ihr. Deshalb ist es wichtig, die Empathie für die Natur wieder neu zu entdecken“, sagt sie.



Wir Menschen sind nicht von der Natur abgekoppelt, wir sind ein Teil von ihr.

Sandra Egert, Künstlerin

In diesem Sinne ist auch das Werk „Unfold“ zu deuten. „Die Maserknolle sitzt frei auf dem Kupferast. Sie kann und soll abnehmbar sein, damit auch die vielfältige Innen- und Rückseite des Holzes gesehen und wahrgenommen werden kann“, erläutert Egert. Das Ganze ist sozusagen ein „Blick unter die Haut“, die als Analogie zum menschlichen Leben gesehen werden kann. Die mit Draht umwickelten Äste stehen dabei für eine selbst gewählte Maskierung, während sich die Maserknolle von dieser bereits gelöst hat und sich frei, aber auch verletzlich und mit den Spuren des Lebens zu erkennen gibt.

Sandra Egert hat schon früh ihre Verbundenheit zu Natur entdeckt. Aufgewachsen ist die 48-Jährige in Hohenahr, wohnte dort „direkt am Wald“, der für sie als Kind eine Art Abenteuerspielplatz war. Später habe sie deshalb im Berufsleben ihre Arbeitsumgebung oft als unnatürlich und synthetisch empfunden. Egert ist gelernte Einzelhan-



Bei „Kunst in Licher Scheunen“ sind 2019 in der ehemaligen Käferei Karl Jung Werke von Sandra Egert zu sehen.

Foto: Sandra Egert



Das Wildholzobjekt „Unfold“ gibt Einblicke in das Innere eines Baums.

Foto: Sandra Egert

delskauffrau, arbeitete und arbeitete aber neben ihrer künstlerischen Tätigkeit in verschiedenen Berufen.

Die Idee, das Erleben von Natur auf künstlerische Weise zu ermöglichen, kam ihr vor ein paar Jahren bei einer Wanderung mit Freunden. „Auf einer Wiese lagen ganz viele Federn. Die Farbübergänge haben mich fasziniert und ich dachte: Das kann man so gar nicht malen. Vor allem, wenn man versucht, diese Schönheit durch Malen einzufangen, dann schafft man schon wieder eine Distanz zum eigentlichen Objekt.“

Seit 2016 sind so zahlreiche „Naturkunstwerke“ entstanden. Vorher hatte sich Egert verstärkt auf Aquarelle und Ölgemälde konzentriert. Neben den Skulpturen gibt es mittlerweile auch Fotografien. Dabei erhält der Betrachter die Möglichkeit, die Natur neu wahrzunehmen. Die Künstlerin, die im Stadtteil Philippstein lebt, nimmt für die Fotografien Details in den Fokus. So machte sie beispielsweise Nahaufnahmen von einer zugefrorenen Pfütze. Auf den ersten Blick wirkt das verformt. Je länger man das Foto betrachtet, umso mehr



Sandra Egert vor einigen ihrer Kunstwerke, bei denen die Natur im Mittelpunkt steht.

Foto: Sascha Lusteck

erkennt man die faszinierenden Einzelheiten – es ist die Natur selbst, die hier Kunstwerke schafft.

Bilder für den „Kunstautomaten“

Es sind die vielen Details, die Feinheiten, die Sandra Egert faszinieren, wie sie erklärt. Diese Faszination will sie auch anderen näher bringen. Farbverläufe, Maserungen, Strukturen fallen bei ihren Werken in den Blick. Es sind Dinge, die man normalerweise selbst dann nicht bewusst wahrnimmt, wenn man sich in der

Natur aufhält. „Mit meiner Arbeit biete ich auch eine Art Mini-Meditation an. Man kann das Objekt anschauen, vieles auch anfassen und die Strukturen, die Beschaffenheit fühlen.“ Der Betrachter soll den Alltagsstress vergessen, durch die Natur sich selbst erkennen und eine neue Verbundenheit zu ihr entwickeln. Gleichzeitig will Egert vermitteln, dass auch das, was zunächst nicht perfekt erscheint, ein Objekt einzigartig und besonders werden lässt – eine Herangehensweise, die Schönheit neu definiert. In alldem sieht die Künstlerin auch eine

Analogie zum menschlichen Leben.

Sandra Egert widmet sich neben der „Naturkunst“ weiterhin dem Malen. Hier hat sie sich gerade erfolgreich für das Projekt „Kunstautomat“ beworben. Das hat seinen Ursprung in Potsdam. Einer der Automaten steht auch in Braunfels vor dem Haus des Gastes. Dort wurde Egert auf das Projekt aufmerksam, als sie dort die Räumlichkeiten für eine Ausstellung in Augenschein nahm.

Der „Kunstautomat“ funktioniert wie ein Zigarettenautomat, nur das man dort eben kleine Kunstüberraschungen erwirbt, inklusive der Informationen zu Künstler und Werk – erstere kommen übrigens aus ganz Europa. Dass sie eine Serie von Arbeiten für den „Kunstautomaten“ fertigen durfte, freut Sandra Egert derzeit besonders, denn auch für sie fallen Ausstellungen aufgrund der Corona-Krise erstmalig aus. In den vergangenen Jahren waren ihre Arbeiten unter anderem bei „Kunst in der Licher Scheune“ zu sehen.

Infos zu Sandra Egert auf www.sandraegert.de und creativenatures.com

Frau flüchtet nach Unfall mit 2,2 Promille

HÜTTENBERG (red). Mit einer Blutentnahme auf der Wetzlarer Wache endete für eine 47-Jährige eine Promillefahrt mit Verkehrsunfall. Die Hüttenbergerin war am Donnerstagsabend gegen 20.30 Uhr mit ihrem Audi auf der Gießener Straße in Hüttenberg unterwegs.

Beim Abbiegen in die Hessenstraße prallte sie gegen einen dort geparkten Fiat Kleintransporter. Ohne sich um den Schaden zu kümmern fuhr sie weiter. Ein Zeuge beobachtete den Crash, notierte sich das Kennzeichen des Audi und informierte die Polizei.

An der Halteranschrift trafen Polizisten auf die offensichtlich betrunkene Unfallfaherin. Ihr Alkoholtest brachte es auf 2,29 Promille. Ein Arzt nahm ihr eine Blutprobe ab, die Polizisten stellten den Führerschein sicher. Anschließend durfte die Promillefaherin wieder nach Hause. Auf sie kommen Strafverfahren wegen Straßenverkehrsgefährdung und Verkehrsunfallflucht zu.

Besuch in Forstbaumschule

LANGGÖNS (red). Die SPD Langgöns fährt am Freitag, 29. Mai, um 12.30 Uhr ab dem Langgönser Bahnhof zu der Forstbaumschule Alfred Lüdemann FLS GmbH nach Frankfurt. Dort ist von 14 bis etwa 16 Uhr eine Betriebsbesichtigung vorgesehen. An festes Schuhwerk und Geländegängigkeit sowie eine Gesichtsmaske ist zu denken.

Im Anschluss ist der Besuch einer Apfelweinwirtschaft in Sachsenhausen geplant. Die Rückfahrt ist für etwa 19 Uhr geplant. Die Fahrtkosten pro Person betragen acht Euro für das Hessesenticket. Besitzer von Landesticket oder Seniorenticket geben dies bei Anmeldung mit an. Anmeldungen mit Angabe von Privatanschrift und Telefonnummer sind bis Sonntag, 24. Mai, bei den Vorstandsmitgliedern oder per Mail an vorsitzende.spd-langgoens@gmx.de erforderlich.

Verschobene Synode

HÜTTENBERG (bkl). Die Synode des evangelischen Kirchenkreises an Lahn und Dill kommt nicht wie vorgesehen, am Freitag und Samstag, 19. und 20. Juni, in den Bürgerstuben in Hüttenberg zu einer Sommertagung zusammen. Sofern es die rechtlichen Vorgaben zur Corona-Pandemie zulassen, findet die Synode am Freitag und Samstag, 11. und 12. September, statt, voraussichtlich in den Bürgerstuben Hüttenberg.

„Treffpunkt“ fällt aus

SOLMS-OBEBIEL (bkl). Der für Sonntag, 7. Juni, auf dem Gelände des Klosters Altenberg bei Oberbiel geplante „Treffpunkt Altenberg“ fällt aufgrund der Corona-Pandemie aus. Veranstalter ist der Arbeitskreis Treffpunkt Altenberg, dem Vertreter der Königsberger Diakonie, des evangelischen Kirchenkreises an Lahn und Dill, des CVJM-Kreisverbandes Wetzlar-Gießen sowie der Landeskirchlichen Gemeinschaften angehören.

Ein habgieriger Liebhaber scheitert

1866 will ein Siegerländer der reichen Witwe Katharina Elisabeth Wetzler zwei Höfe in Brandoberndorf abluchsen

Von Helmut Serowy

WALDSOLMS-BRANDOBERNDORF. Hochzeitsschwinder, die es auf Haus und Hof abgesehen haben, gab es schon immer. Im 19. Jahrhundert versuchte ein Jungeselle aus dem Siegerland, einer Witwe aus Brandoberndorf gleich mehrere Höfe abzuluchsen.

Im Jahre 1866 tobte der preußisch-österreichische Krieg. Mit Österreich hatten sich zwölf deutsche Staaten verbündet – darunter auch das Großherzogtum Nassau. Mit Preußen zogen die norddeutschen Klein- und Mittelstaaten ins Feld. Die kriegsentscheidende Schlacht bei Königgrätz endete am 3. Juli 1866 zugunsten von Preußen.

Bis zu dieser Zeit gehörte Brandoberndorf – wie Cleeburg als Sitz der früheren Grafschaft – zum Großherzogtum Nassau. Die Nachbarländer Griedelbach und Kröffelbach sowie die weiter westlich und nördlich gelegenen Gemeinden zählten dagegen bereits



Einer der Höfe der Wetzler-Witwe war „Zimmerhannese Hoob“ in der Tränkwasserstraße in Brandoberndorf.

Foto: Helmut Serowy

seit Jahrzehnten zu Preußen. Damit waren diese Dörfer für Brandoberndorf „Ausland“ und deren Einwohner standen als preußische Bürger sogar auf der gegnerischen Seite.

Während des preußisch-österreichischen Krieges waren preußische Fuhrleute aus Bon-

baden dienstverpflichtet. Sie hatten den Befehl, die Bagage eines preußischen Kontingents von Wetzlar zur Saalburg zu transportieren. Als sie das nassauische Brandoberndorf erreichten, fühlten sie sich im eroberten „Feindesland“, legten eine ausgiebige

Rast ein und ließen sie sich von den Frauen ordentlich aufsitzen. Allerdings ohne zu bezahlen. Diese Willkür wollten die Brandoberndorfer nicht ungestraft lassen. Sie lauerten am „Grävenwiesbacher Berg“ den heimkehrenden Fuhrleuten auf. Mit Knü-

peln fielen sie über sie her. Ihre Selbstjustiz hatte jedoch ein Nachspiel: Eine preussische Strafkompagnie wurde in Brandoberndorf einquartiert. Im Haus der reichen Witwe Katharina Elisabeth Wetzler kam dabei ein älterer Jungeselle aus dem Siegerland unter. Den lockte bald nicht nur die adrette Frau, sondern auch ihre beiden großen Bauernhöfe. Sein Werben fand fruchtbarer Boden. Es gelang ihm, die Einwilligung zur Heirat zu erhalten. Vorher aber wollte er sich schon die beiden Höfe überschreiben lassen, doch hier zauderte die Hofbesitzerin.

Der Siegerländer aber ging unbeirrt seinen Weg weiter. Beim Amtsgericht Usingen ließ er sich einen Termin für die Überschreibung der Höfe festsetzen. Eines Morgens lud er seine Auserwählte zu einer Fahrt nach Usingen ein. Auf einem zweirädrigen Ochsenkarren machten sich beide auf den Weg. Im Wald zwischen Brandoberndorf und Gräven-

wiesbach hielt er das Gespann an. Er eröffnete ihr den tatsächlichen Grund ihrer Fahrt und drängte sie, in Usingen den Überschreibungsvertrag zu unterzeichnen.

Die Angebetete einfach vom Wagen geworfen

Vor die Wahl gestellt, weigerte sich die Witwe aber heftig, weiterzufahren und dem Ansinnen nachzukommen. Als alle Bitten und Zudringlichkeiten erfolglos blieben, löste der verschmähte Liebhaber den Deichselriemen am hölzernen Doppeljoch. Der zweirädrige Karren kippte nach hinten um und die Angebetete purzelte ins Moos. Bevor sie sich versah, hatte er den Wagen wie die angespannt und fuhr alleine zurück. Nach diesem Vorfall hielt er sich noch einige Tage im Dorf auf, war dann aber eines Tages spurlos verschwunden.

Einige Zeit später heiratete die Wetzler-Witwe den Cleeburger Christoph Lemp.